

## Die Autorinnen:

Renate Bernhard und Sigrid Dethloff arbeiten seit 1998 im Bereich Menschen- und Frauenrechte. Mit ihren Filmen über Zwangsheirat und weibliche Genitalverstümmelung halten sie Vorträge und Diskussionsrunden und sind als Moderatorinnen tätig.

Ihre 55-minütige Radioproduktion über weibliche Genitalverstümmelung wurde zum Prix Europa 1999 nominiert und mit dem katholischen Journalistenpreis 2000 ausgezeichnet.

2002 erhielt ihre 30-minütige ARD-TV-Dokumentation „Narben, die keiner sieht – Beschnittene Frauen in Deutschland“ den Eine-Welt-Filmpreis NRW.

2004/05 produzierte das Team die 45-minütige ARD-Dokumentation „Zur Ehe gezwungen – Frauen fliehen aus ihren Familien“, die seither über 20 mal in der ARD gezeigt wurde. Ihr Film "Iss Zucker und sprich süß" wurde 2005 ebenfalls zum Prix Europa nominiert und in der englischen Fassung bisher im niederländischen, finnischen, portugiesischen, schwedischen, und Schweizer Fernsehen ausgestrahlt, sowie von Al Jazeera International, Al Hurra und Voice of America.

„Hibos Lied“ ist der neueste Film des Teams.

Außerdem können ihre Filme und Radiostücke auf DVD erworben werden: V+Ö- sowie Privatlizenz.

Kontakt:

CouRage GbR

Realisation • Produktion

TV • Video • Radio • Print

Tel: 0212/38 38 98 38

RMBernhard@gmx.de

## Anmeldung:

### Filmvorführung

## „Iss Zucker und sprich süß“

am Sonntag, den 07. März 2009

Beginn: **11.00 Uhr**

SPD-Parteihaus, Birkenweiher 26  
42651 Solingen

\_\_\_\_\_  
Name

\_\_\_\_\_  
Organisation

\_\_\_\_\_  
Unterschrift

Da nur ein begrenztes Platzangebot besteht, Meldung möglichst bis zum 28. 2. 2010.

Rückmeldung bei: Monika Hugonin 0179 475 4725



oder

Fon: 0212-222 450

Fax: 0212-222 453 0

e-mail: [ub.solingen@spd.de](mailto:ub.solingen@spd.de)



## Einladung

### Filmvorführung

## „Iss Zucker und sprich süß“

**Zwangsheirat,  
die sogenannte Familienehre  
und ihre Opfer**

von Renate Bernhard & Sigrid Dethloff

Sonntag 07. März 2010

Beginn: 11.00 Uhr

SPD-Parteihaus  
Birkenweiher 26



## „Iss Zucker und sprich süß“

**Zwangsheirat, die sogenannte Familienehre  
und ihre Opfer**

Eine Dokumentation von Renate Bernhard & Sigrid Dethloff

Länge: 55 Minuten



**S**ie sind in Deutschland geboren oder hier aufgewachsen. Doch wen sie heiraten, das bestimmen ihre Eltern. Viele Immigrantenfamilien halten auch nach jahrzehntelangem Leben in Deutschland an den Traditionen ihrer Heimat fest und pflegen dabei einen Werte-Konservatismus, der sich mitunter im Herkunftsland schon überholt hat.

**W**elche Folgen erzwungene Heiraten haben können, zeigen die Lebensgeschichten von Sultana, Saniye, Ayse, Birgül und Fatma, die in diesem Film vorgestellt werden. Sie stehen für das Schicksal von vielen Migrantinnen in Deutschland, deren Selbstbestimmung durch ihre Familien eingeschränkt wird und die von körperlicher Gewalt bis zu Mord bedroht sind. Ihre Zahl ist schwer zu bestimmen, aber eine Minderheit sind sie nicht:

**Sultana** aus Pakistan, die mit 15 vor ihrer Familie floh, weil sie sich verliebt hatte und fürchten musste, umgebracht oder mit einem alten Mann verheiratet zu werden.

Die Importbraut **Saniye**, die 12 Jahre in einer Ehe mit einem in Deutschland lebenden Mann aushielt, der ihr den Deutschkurs verbot und dessen türkisch-stämmige Familie sie schlug und als Dienstmagd ausbeutete.

Die nach langem Ehemartyrium geschiedene **Ayse**, die mit 11 verlobt und mit 14 zur Heirat nach Deutschland verschickt wurde, ihre in Deutschland geborene Tochter **Birgül** aber wiederum in die Türkei zwangsverheiratete.

Und die Autorin und Aktivistin **Fatma Bläser**, die beim Besuch ihrer Eltern in der Türkei versucht, die eigene Vergangenheit mit diesem Thema aufzuarbeiten.

**W**elchen Druck die patriarchalen Moralvorstellungen auf die Menschen und ihr familiäres Zusammenleben ausüben, zeigt dieser Film: er gibt Einblick in den inneren Spagat, den viele Migrantinnen der zweiten und dritten Generation auszufechten haben. Nicht nur die, die selbstbestimmt leben wollen, die deshalb flüchten und dann alle Bindungen kappen müssen, leiden daran. Auch ihre Eltern, die mit den alten Moral-Vorstellungen nicht brechen können und entweder ihre Kinder oder das Ansehen in ihrer Gemeinschaft verlieren.